

Lest diese Anzeige!

Sie ist an sparsame Männer gerichtet,
junge und alte.

Ihr braucht keine hohen Preise für gute Kleider zu bezahlen, denn unsere sind alle Qualitäts-Produkte, und die Preise überraschend niedrig.

Ihr braucht kein Risiko zu nehmen oder Euch auf gutes Glück zu verlassen — wir stehen hinter jedem Kleidungsstück das wir verkaufen, sei der Preis \$10.00 oder \$30.00.

Ihr könnt genau wissen was Ihr bekommt; wir verheimlichen nichts. — Wir brauchen uns nicht zu rechtfertigen denn unsere Kleider brauchen keine Rechtfertigung. Ihr braucht nicht über die Style zu fragen — die sind leicht an den Kleidungsstücken selbst zu ersehen.

Ihr braucht nicht zu kaufen nach Besichtigung. Uns dünkt, Ihr werdet unsere Kleider wünschen nachdem Ihr sie gesehen habt. Wir verlassen uns auf deren Preiswürdigkeit und Euren guten Geschmack, Verkäufe zu machen.

Ihr mögt anderswo Umschau halten, bevor oder nachdem Ihr hierherkommt, aber wenn Ihr kauft ohne unsere gesehen zu haben werdet Ihr es gewiß bereuen.

Unsere Anzüge zu populären Preisen sind unser besonderes Stücken-Perd. Sie sind von jeder nur erdenklichen Farbe und allen Stylen, und werden verkauft mit absoluter Garantie Euch Geld zu sparen im Vergleich mit irgendwelchen ähnlichen Kleidungsstücken die in Grand Island gezeigt werden. Wir behaupten nicht, daß Ihr in anderen Läden keine \$15, \$20 oder \$25 Anzüge bekommen könnt, aber wir sagen Ihr könnt da keine Anzüge wie die unseren bekommen zu jenen Preisen. Hunderte zur Auswahl!

\$15.00

Wenn Ihr etwas weniger kostspieliges wünscht, ist das umso mehr Grund, uns zu sehen ehe Ihr Euch von Euren Gelden trennt. Wir werden Euch Vorstands, Cheviots, Cassimeres und Serges in solcher Auswahl zeigen daß Ihr staunen werdet.

Dieselbe Garantie die wir auf alle unsere Anzüge geben, bleibt zu diesen Preisen in Kraft: Ihnen prompt und bereitwillig Ihr Geld zurückzugeben wenn Ihr irgend einen Laden in der Stadt findet der auch nur unseren Preisen gleichzukommen vermag für diese Klasse von Waren — das ist recht und billig, nicht wahr?

Einzelne was Ihr wünscht das Euer Anzug tragen soll, oder was Ihr denkt das es kosten sollte, wir können Euch vollkommen zufriedenstellen zu \$2.50 bis \$15.00. Wir sind höchst begierig Euch die ungewöhnlichen Werthe zu zeigen, die wir zu populären Preisen offerieren: wir wissen daß sie Euch sehr gefallen werden, schon beim ersten Blick. Mit einer oder zwei Ausnahmen hat Jeder, der sie ansah, gekauft. Sie sind sehr extraordinär.

\$2.50 \$3.50 \$5.00

Hier oberer Natur wird eingenommen von Heberköden jeder Art — Oberköden, Regenmänteln, Auto-Köden und Heberziehern. Wir können ganze Seiten füllen mit Beschreibungen, ohne das Thema zu erschöpfen, ziehen jedoch vor die Sache zu vereinfachen indem wir sagen, wenn Ihr irgend ein Obergewand braucht, werden wir Euren Besuch interessant machen sowohl als vorteilhaft.

Regenröde \$8.50 bis \$20.00

Herbströde \$10.00 bis \$18.00

Auto-Röde \$12.00 bis \$25.00

Heberzieher \$8.50 bis \$35.00



Copyright 1908
The House of Kuppenheimer
Chicago



Copyright 1909
The House of Kuppenheimer
Chicago

SAM HEXTER

der Ein-Preis Kleiderhändler.

Hinrichtung der „Chauffeurs der Drome“.

In Valence (Dep. Drome) sind die drei Raubmörder, die das Volk wegen ihrer Greuelthaten die „Chauffeurs der Drome“ nannte, hingerichtet worden. Die Exekution gestaltete sich wieder, wie vor einiger Zeit bei einem ähnlichen Fall, zu einem Volksfest. Wir erhalten darüber folgenden Bericht:

Scharfrichter Deibler hatte dreifache Arbeit zu verrichten. Die Hinrichtung der Räuber David, Viotard und Berruyer hatte aus dem Departement eine ungeheure Menschenmenge nach der Provinzhauptstadt gelockt und ein verspätetes Erscheinen einiger Pariser Morgenblätter veranlaßt. Die ihren Lesern ausführlich von

dem großen Ereignis berichten wollten. Wie seinerzeit in Vézère bei der Hinrichtung der Bande Rollet, wo vier Köpfe in den Sand rollten, machte die Menge aus dem Ereignis ein Volksfest. Alle Bäume nach Valence waren überfüllt, die Fenster der dem Gefängnis zugewandten Häuser wurden zu Hundert Frank für das Schauspiel ausbezahlt. Der Lärm der Menge drang bis zu den Verurtheilten, die erst dadurch erfuhren, daß ihr Schicksal sich in wenigen Stunden erfüllen werde. In den späten Abendstunden ging über dem Rhonethal ein gewaltiges Gewitter nieder, das die Menge jedoch nicht vom Gefängnis wegtrieb, vielmehr wurde sie beständig durch neue Gruppen von Zuschauer und iohrender Musikanten

vertieft. Ein ausgedehntes Zeltlager, reitender Jäger und Gendarmen hielt mit Mühe die Ordnung etwas aufrecht. Während die Einräumung errichtet wurde, sang das Publikum und stieß dazwischen Versöhnungen gegen die Mörder aus. Die Mörder drängen gegen Mitternacht aus Ohr Davids, der in seiner Zelle nach geliebt war; die anderen Beurtheilten mußten erst zur Hinrichtung gewacht werden, die um fünf Uhr Morgens stattfand. Sie nahm kaum zwei Minuten in Anspruch. Kurz zuvor verhaftete man die Geliebte des Davids, die in Trauerkleidung der Exekution beizuhören wollte und von der johlenden Menge emporgehoben wurde. Präsident Fallières hatte, der Massakrinnuna Rechnung tragend,

auf die Ausübung seines Begnadigungsrechtes verzichtet. Seit zwanzig Jahren war es in der Drome das erste Mal, daß die Guillotine wieder in Thätigkeit trat.

Ein späterer Bericht lautet: Infolge der turbulenten Auftritte in Valence bei der Hinrichtung der „Chauffeurs der Drome“ beabsichtigten die Minister Briand und Barthou die Einbringung eines Gesetzentwurfes, durch den die Öffentlichkeit der Hinrichtungen eingeschränkt und angeordnet wird, daß die Hinrichtungen künftig im Innern der Gefängnisanstalten vorgenommen werden müßten.

— Holt Eure Pinself bei Bartenbad's (Sm7)

Der „tolle Bismard“.

Aus der Sturm- und Drangperiode des großen Alt-Bismarckes.

Innen eines gelauten Straßenschildes.

„Vom „tolle Bismard“ schreibt Erich Mars in seinem Buch: „

„Dah er den Namen trug und der Rufes genoh, ist zweifellos; zweifellos auch, daß er ihn verdiente; und nur wodurch er ihn verdiente, läßt sich nicht ebenso sicher feststellen. Er selber hat schon 1842 seinen Vater das „ausnehmend leichtfertige Benehmen“ des Sohnes, die „Stunde von kleinen Abenteuer“ einräumen lassen, „in denen ein junger Mensch von Verstand und Lebhaftigkeit sich so gern ergüßt und welche das Gerücht so gern übertriebt“; er ließ dabei vor einer „vielleicht nicht immer reinen Ueberlieferung“ warnen. Die „Ueberlieferung“ ist offenbar riesengroß gewesen: man hat noch heute in Bommern vielerlei zu erzählen. Gewiß ist, daß er ein starker Reiter war; er besuchte die Nachbarn, auch die entfernteren, zu Pferde, und sein Reiter — „ein großer, schneller Brauner“ — mußte ihn weit tragen, durch Tag und Nacht. Auch schwere Unfälle sind gut bezeugt, erschütternde Stürze von Ross und Mann im nördlichen Walde, bei welchem Hite, die er alle erstaunlich glücklich überwand. Jede kraftvolle Bewegung und jede Verthätigung der eigenen Stärke reizte ihn; an der Nordsee warf er sich dem Wassersport leidenschaftlich in die Arme, badend, segelnd, fischend, jagend, und erlebte in seinem Fischerboote ernsthaften Sturm. Zu Hause war er der Jäger und oft der Birthe; und man trank und rauchte bei ihm stark, er liebte den Sekt und den Porter. Der Ruf von seinen Gelagen wurde gewaltig. Wie weit er übertrieb, ist nicht wohl anzunehmen; man sah auch anherhalb, daß er viel betrug. Und auch die Vistula spielte ihre Rolle, nicht nur in Ehrenhändeln, von denen sich einige Spuren erhalten haben — auch sein erster politischer Artikel endet mit einem deutlichen Wink auf das Duell; vielmehr: seine Gäste hat er, nach glaubhaftem Berichte, wenn sie trotz seines Widerrathens ein frühes Aufstehen verabredet hatten und es dann nicht einhalten wollten, oder wenn ihre Toilette gar zu lange dauerte, durch Pistolenrisse vom Hofe her gemahnt, so daß die Stuheln den Stalk der Zimmerdecke auf die Stimmigen niederregen ließen. Das war, da seine Hand sicher war, eine gefahrlose Rederei; und gefahrlos, aber empfindlich mochte es dem Herrn v. Lettow sein, als er, von seinem bestig widerstrebenden Wirthe zu abendlicher Heimfahrt endlich losgelassen, brauchen entdeckte, daß Bismard ihm einen Straußschläger vor den geliebten Wagen hatte spannen lassen; so kam er doch erst des Morgens zu Hause an, der Verlassene aber lachte sich in's Häuschen. Noch 1846 erschreckte er in Aniephof einen unschuldigen, etwas furchtlosen alten Freund unbarbarisch, indem er „in einer dunklen Stube, während „Peter Ruffe“ den Mondschein betrachtete, dicht neben ihm, doch ungesehen, eine leere Champagnerflasche aus dem Fenster warf, welches der Gute für einen Schuß hielt und sein Leben gefährdet glaubte“; die eingeweihte junge Frau von Wlankenburg lachte dem Betroffenen in's Gesicht, als er ihr ernsthaft, unter ernsthaftem Mitleiden ihres Mannes und des Schales Bismards, den bedenkliden Vorfall schilderte. Es gab auch bedenklichere: zwanzig Jahre später erinnerte H. v. Thadden den Bundeskanzler an die Stelle, wo ihm und seinen zwei Gefährten der Bauer Hermann Schuchel mit seinem Fuhrwerk nicht ausweichen konnte, aber als Sieger das Feld behauptet hätte, während Bismards Wagen in Stücke ging.

„Das alles sprach von überschäumender Kraft. Hat es sich noch um andere, schwerere Dinge gehandelt? Dah er sich mit Recht rühmte, niemals hoch zu spielen, scheint sein Reueungsbuch zu bestätigen. Was traute man ihm sonst zu? Die pommerischen Bauern rannten sich von dem wilden Bismard — er hat es in Verfallens am 31. Januar 1871 zum besten gegeben — eine düstere Geschichte zu, wonach er auf den König geschossen und ihn, der plötzlich hinzutrat und sich zu erkennen gab, gröblich beleidigt haben sollte; zur Strafe müßte er nun den Bollbart tragen (der so damals etwas Neues und Fremdes war), und nur der Scharfrichter dürfe ihn ihm alljährlich schneiden. War er der Volksphantasie so nichtig unheimlich geworden? Derjenigen der heimathlichen Damen war er es sicherlich; sie haben noch lange davon erzählt, daß es bei ihnen ein wenig für kompromittierend galt, neben Herrn v. Bismard-Aniephof sitzen zu müssen; es mag wohl auch ein leile angenehmer Schauer dabeigewesen sein. Mit Aufrichtigkeit hat Fräulein Marie von Thadden, die ihm übrigen davon wußte, wie vielfach man den angeblich Geflohenen umwarb, im Jahre 1843 sein wildes Leben, von dem sie sagen hörte, beklagt und noch 1845 ihn durch eine Anspielung auf die Gerüchte von seinem Trinken, seinen

Herrn Laits Irrthum.

Der überaus volksthümliche Präsident Laft setzte sich in der Larifrage bekanntlich in schroffen Widerspruch zu der öffentlichen Meinung. Vor der Wahl zählte man ihn zu den eifrigsten Befürwortern der ehe-lichen Larifreirevision, das heißt der Herabsetzung der Zölle bis auf die Beträge, welche der Unterchied der Herstellungskosten der Waren hier und im Auslande rechtfertigt. Man hatte allgemein erwartet, daß Herr Laft seine thatkräftige Dulde zur Befestigung der erbärmlichen Zollpolitik leihen werde, die unser Volk zwingt, für Erzeugnisse amerikanischer Genverbeileites viel höhere Preise zu zahlen als die Euro-päer.

Leider hat der Präsident Laft die Hoffnungen nicht erfüllt, die man in den Kandidaten Laft setzte. In den letzten Tagen der jüngsten Kongress-tagung machte er plötzlich eine stramme Schwenkung in das Lager der „Standpatters“, und auf seiner gegenwärtigen Reise nahm er wiederholt Veranlassung, den Albrecht-Bayneschen Larifwechselbals bis über die Gutschnur zu preisen.

Seoben ergriß der Herausgeber der New Yorker Staatszeitung, Herr Hermann Ridder, als Präsident der „American Newspaper Publishers' Association“ und im Einverständnis mit der „Inland Daily Press Association“ die Gelegenheit, dem Präsidenten den schweren Fehler, den er damit begeht, recht handgreiflich vor Augen zu führen. In einem offenen Briefe sagt er Herrn Laft rund heraus, daß dieser sich zu einer Thorheit habe verleiten lassen, deren Folgen dem Lande theuer zu stehen kommen mögen.

Herr Ridder weist besonders auf den Druckpapierzoll hin. Er betont, daß der Mannsche Ausschuh nach zehnmonatiger Fleißiger und gewissenhafter Arbeit diesen Zoll mit zwei Dollars für die Tonne in Vorschlag brachte. Das Abgeordnetenhause stimmte dem zu. Herr Ridder schreibt dann:

„Der Druckpapierzoll wurde auf Ihr Anrathen aber auf \$3.75 für die Tonne festgelegt, und das veranlaßte die Provinz Quebec die Ausfuhr von Holzbrei zu verbieten. Infolgedessen mußten viele amerikanische Fabriken den Betrieb einstellen oder, um das Rohmaterial zu erhalten, ihre Fabriken nach Kanada verlegen. Unter Land ist jetzt auf gutem Wege zu einem Handelskriege mit Kanada, und das nur, weil Sie es offenbar verabsäumt, die Empfehlungen des Mannschen Ausschusses richtig zu deuten. Wir sind von einem geschäftlichen Wirtwar bedroht, der einen jährlichen Waren-umsatz von \$285,000,000 in Mitleidenhaft zieht. Wir hoffen aufrichtig, daß Sie ein Mittel finden werden, um den Fehler wieder gutzumachen, zu dem sie sich verleiten ließen.“

Zum Schluß verüßt Herr Ridder dem Präsidenten Laft die bittere Pille ein klein wenig mit den Worten: „Wir würdigen die Schwierigkeiten und die Verantwortlichkeit Ihres hohen Amtes in vollem Umfange und glauben, daß Sie sich bestreben, Ihr bestes zu thun. Wir wissen, daß Sie bezüglich Ihrer Informationen sich auf andere verlassen müssen. Wir fühlen, daß jeder Bürger die Pflicht hat, Ihnen Beistand zu leisten. Deshalb richten wir diesen Brief an Sie.“

Offenlich schlägt der Präsident die wohlgemeinte Mahnung nicht in den Wind. Die Sache ist zu ernst, daß sie auf die leichte Schulter genommen werden dürfte. Herrn Ridder gebührt reichhaltige Anerkennung dafür, daß er die beiden angelegenen Verbände von Zeitungsherausgebern gegen den Larifreformschwindel mobil machte und dem Präsidenten den begangenen schweren Fehler in würdiger aber nichts desto weniger sehr bestimmter Weise zu Ser-gen führte.

Ein Messerstecher in Leipzig.

Seit Wochen legt ein Messerstecher die Bewohner Leipzigs in Schrecken. Er verübte bereits mehrere Attentate, ohne daß es der Polizei gelang, den Thäter zu verhaften. Das letzte Verbrechen wurde Anfangs vorigen Monats im Johannisthal verübt, und man glaubte leitdem, daß der Messerstecher verschwunden sei. Dieser Tage tauchte er aber ganz unerwartet wieder auf. Im Hause Firs-tenberg-Strasse No. 9 erhielt der 12 Jahre alte Schüler Karl von dem Bruch und brach sofort bewußtlos zusammen. Die Verletzung ist lebensgefährlich. Der Thäter ist wieder unbekannt gekommen.

Berthpapiere eingekäuert.

In Dresden wurden im staatlichen Fernheizwerk in Gegenwart von Vertretern beider Kammern des Landtages für 12 Millionen Mark Berthpapiere, und zwar werthlos gewordene, in Staatsschulden umgewandelte Staatsschuld-Verreibungen, verbrannt. Zwei Beisagen nahmen die Pakete mit Berthpapieren auf, worüber ein antikes Protokoll aufgenommen wurde.



Kling! Glöcklein! Kling!

Das Weihnachtsgeläute ist so recht passend für jeden Weihnachtsbaum, nicht zu groß und nicht zu klein, und bildet auf die Spitze gebracht einen wundervollen Abschluss. Das Christbaumgeläute zeigt 6 in Silber erstrahlende Ringe, welche in märchenhaftem Reigen den Weihnachtsbaum umgeben und gleichsam die Herabkunft des Horn verkünden. Wenn das Rad durch die Hitze der Kerzen in Bewegung gesetzt ist und so die drei harmonisch abgestimmten, silberhell klingenden Weihnachtsglöcklein anschlägt, so gibt dies eine Weihnachtsstimmung so wunderbar, wie wohl bisher von keinem Christbaumzierstück erreicht wurde. Das Ganze wird durch den an der Spitze leuchtenden Stern überstrahlt. Das Geläute ist auch allein — ohne Christbaum — bei Geburtstagen und anderen Festlichkeiten verwendbar und wird immer und überall zur Fröhlichkeit beitragen. Gebrauchsanweisung, englisch und deutsch, liegt jedem Paket bei. Sichern Sie sich sofort ein Exemplar!

Panorama-Wetterhaus, genau wie Abbildung, 7 1/2 Zoll hoch, 6 Zoll breit, Thermometer mit amerikanischer Einteilung, zeigt das Wetter 8—24 Stunden vorher an, Eichenholz, 50 Cents und 15 Cents halbe Packkosten.
Kaffeeservice für Mädchen, 15 blau dekorierte Porzellanstücke, hochfein.
Künstler-Mundharmonika mit 20 Stimmen oder 40 Töne, in Etui.
Schäferel, 14 Schälchen, Schaller und Hand.
Vexierbörse, echt Rindleder mit Innentasche. Nur von Besitzern zu öffnen.
Ausstechformen f. Weihnachtsgebäck 24 verschiedene Formen.
Taschermesser mit 2 Stahlklingen und Korkzieher, beste Qualität.
Scheren Papierschere, Deutsche Kaiser- oder andere feine Haarschere.
Jeder der obigen Gegenstände kostet 50 Cents, 6 Stück nach Wunsch Doll. 1.75 oder alle 9 wie angeführt **Doll. 4.15 Expresskosten bezahlt.**
Lassen Sie sich sofort meinen **Weihnachtskatalog** mit hunderten von Artikeln, Christbaum schmuck, Spielwaren und feinsten Solinger Stahlwaren kommen.

Agenten gesucht!! Agenten gesucht!!
Joseph P. Steiner, P. O. Box 1631, Milwaukee, Wis. Dept.
Sole agent for Friedrich Wilhelm Engels, Gräfrath-Solingen.

